

Zeitschrift: Die Berner Woche in Wort und Bild : ein Blatt für heimatliche Art und Kunst

Band: 13 (1923)

Heft: 47

Artikel: Die goldene Stunde

Autor: Kollbrunner, Oskar

DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-646387>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 20.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

deutet, der Rival ein: derb und urchig, wie das bei den Nachtluben im Kurzenberg der Brauch zu sein scheint —



Joseph Reinhart 1749—1829.

Selix Jahn und seine Frau, Gastwirt zur „Krone“, Stans.

na, das nachzuerzählen hat keinen Sinn, das muß man schon bei Gründer selbst nachlejen.

Das Büchlein enthält auch einige ernste Skizzen, in denen der Verfasser mit Fleiß den Empfindungen alter, schidhalbeschwerter Leutchen, Häusler und Täumer, oder armer verschüpfster Kinder nachgeht und mit dem Mittel der unverwischten erdhüstigen Volkssprache auch zumeist zu eindrucksvoller Darstellung bringt. — Es ist das erste Erzählbüchlein, das der Verfasser neben seine zahlreichen dramatischen Bändchen stellt. Möge ihn der Erfolg, der sicher nicht ausbleiben wird, ermutigen, ihm bald andere folgen zu lassen!

H. B.

Der Trachtenmaler Joseph Reinhart.

Die hier reproduzierten diesjährigen Pro Juventute-Karten machen in verdienstvoller Weise auf einen heut schier vergessenen Maler aufmerksam, dem die schweizerische Volkskunde viel verdankt. Joseph Reinhart ist 1749 in Horw bei Luzern geboren und 1829 in Luzern gestorben. Er studierte mit einem Stipendium in Lucca und in Rom, und unter der Gönnerschaft des mächtigen Generals Ludwig Pfynffer kam er in Luzern bald zu einträglichen Porträtaufträgen. Die Luzerner schenkten ihm das Hintersässenrecht unter der sonderbaren Bedingung, daß er „unter der unmittelbaren Aufsicht des Herrn Bauherrn“ die Schulheisen Luzerns zu malen habe, soweit diese zu ermitteln seien. Reinhart hatte eine fabelhafte Leichtigkeit im Porträtiieren; die Kapuziner verschriren ihn beim Volk als Schwarzkünstler. Für den Kreuzgang des Klosters Wertenstein malte er eine Freskenfolge von 50 lebensgroßen Bildern aus dem Neuen Testament. Künstlerisch wertvoller sind seine Trachtenbilder. Sein „Kunstkabinett von 46 Familiengemälden oder 132 Porträts von Personen in Nationaltracht und niedlicher Gruppierung“ setzt ihm als Künstler ein bleibendes Denkmal. Eine zweite Serie von 136 Trachtenporträts malte Reinhart im Auftrage des Aargauer Seidenbandfabrikanten Joh. Rud. Meyer; 125 Stück aus dieser Sammlung befinden sich im Historischen Museum in Bern, im Trachtenaal

unter der Moserschen Sammlung. Ihr sind die hier reproduzierten Bilder entnommen.



Joseph Reinhart 1749—1829.

Anne-Jorrey und Antoinette Dorvas, aus der Umgebung von Vevey.

Es handelt sich hier, wie gesagt, um Porträts von Personen, die dem Künstler Modell gestanden sind. Die Trachten, die sie tragen, dürfen als echt angesprochen werden. Die ganze Sammlung ist darum eine Fundgrube für alle die, die sich mit Trachtenforschung abgeben. Auffällig an Reinharts Bildern ist die Verzeichnung der Figuren, die darin besteht, daß die Köpfe — wohl weil er sie porträtiertisch genau haben wollte — für die zugehörige Gestalt zu groß gemalt sind. Man muß über diesen Fehler hinwegsehen und die Bilder als Trachtenstücke werten.

Auch für die Stadt Aarau hat Reinhart eine Trachten- samm lung gemalt; sie ist durch Kupferdruck in wiederholten Ausgaben stark verbreitet worden.

Die goldene Stunde.

Von Oskar Rollbrunner.

Heut' schloß ich eine gold'ne Stunde ein
In meines Herzens reinstes Rämerlein.

Die gab mir wohl ein Mädchenangesicht —
Das trug ein Glück wie tausend Sterne Licht.

Es war sein Mund wie junger Morgen feucht
Und eine rote Frühlingsrose leicht.

Allein die Flechten flossen stolz und schwer,
Sonst sprach an ihm kein Hauch vom Schicksal mehr.
Denn schwer und stolz war nicht des Mädchens Art —
Es glich dem Frühling noch auf Lebensfahrt.

Die Augen wie ein blaues Blumenglück
Gab den Lenztaghimmel Schein zurück.
Reusch und verwundert schauten sie auf mich
Und kostten schlicht nur Eins: Ich liebe dich!

Heut' schloß ich eine gold'ne Stunde ein
In meines Herzens reinstes Rämerlein.

Dort soll sie ruhen also wunderbar
Wie sie bei ihrem ersten Blicke war.